

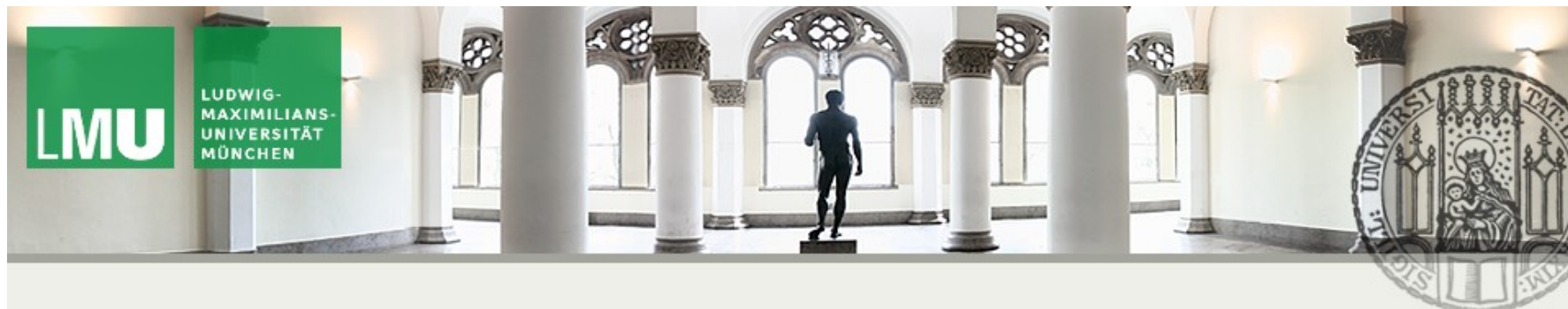
Empowerment von Kindern und Familien

Prof. Dr. Heiner Keupp



Not sehen und handeln.
Caritas

Vortrag beim Fachkongress
„Familien integriert“ am 5./6.
November 2007 in Hamburg



Empowerment von Kindern und Familien



Frühe Hilfen und Gesundheitsförderung

- Kindeswohl als staatliche Kontrollaufgabe
 - Kindeswohl durch Risikoprävention
- Gesundheitsförderung als Ressourcenförderung

1. Kindeswohl als staatliche Kontrollaufgabe

Gegenwärtig konzentriert sich der öffentliche, politische und ein Teil des fachlichen Diskurses auf die Optimierung der staatlichen Eingriffsmöglichkeiten. Von Pflichtuntersuchungen mit Sanktionsdrohungen, wenn sie nicht wahrgenommen werden, über Frühwarnsysteme bis hin zu effektiveren Kooperationsformen der Jugendhilfe wird ein breites Maßnahmenbündel diskutiert.

2. Kindeswohl durch Risikoprävention

Programme, die aus der Kenntnis spezifischer Entwicklungsrisiken vor allem in der frühen Kindheit gezielte Präventionsstrategien einsetzen: z.B.:

- „Opstapje – Schritt für Schritt“
- Sprachförderprogramm „HIPPIY“
- „MAJA – Hebammen helfen Familien“
- „Guter Start ins Kinderleben“

3. Gesundheitsförderung als Ressourcenförderung

Ins Zentrum wird die Ressourcenförderung von Kindern und Familien im Sinne der Salutogenese gerückt und es ist danach zu fragen, welche Rechte von Kindern auf Gesundheit, Bildung, materielle Grundsicherung, soziale Einbindung und ökologisch notwendige Lebensbedingungen gesichert werden müssen. Die UNO-Kinderrechte müssen verbindlich und nicht nur als Absichtserklärung ernst genommen werden. Wir brauchen stattdessen eine Förderung von Kindern und ihren Familien im Sinne materieller Grundsicherung für alle Kinder und einer umfassenden frühen psychosozialen Förderung entsprechend den Empowermentprinzipien.

Empowerment von Kindern und Familien



Meine starken
Enkelkinder
Nada und Junis

Empowerment von Kindern und Familien

Mach dich stark
für starke Kinder.



Not sehen und handeln.
Caritas 



**LASSEN WIR IHN SO STARK WERDEN,
WIE ER SICH JETZT NOCH FÜHLT.**

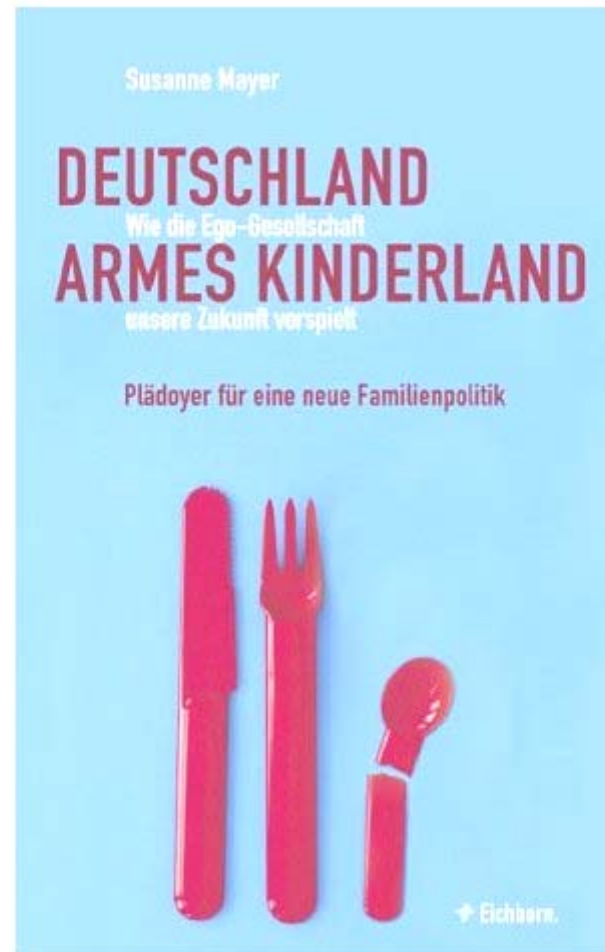
MACH DICH STARK FÜR STARKE KINDER.

Eine Initiative für benachteiligte junge Menschen.



Not sehen und handeln.
Caritas

Empowerment von Kindern und Familien



Helmut Fend

charakterisiert die aktuelle Generationsgestalt unter anderem durch zunehmende "Freiheitsgrade des Handelns" und ebenso durch die "Erweiterung von Möglichkeitsräumen".

"Erweiterte Möglichkeiten bedeuten aber auch geringere Notwendigkeiten der Einordnung in gegebene Verhältnisse.

(...) Damit werden aber Tugenden, mit (unveränderlichen)

Umständen leben zu können, weniger funktional und weniger eintrainiert als Tugenden, sich klug entscheiden zu können und Beziehungsverhältnisse aktiv befriedigend zu gestalten."

Die Erfahrungswelten Heranwachsender werden in einer Gesellschaft erheblich komplexer und risikoreicher, der zunehmend einheitliche Ziele und Werte abhanden kommen, die von der Pluralisierung der Lebensstile gekennzeichnet ist und in der sich die sozialstrukturell gegebenen objektiven Lebenschancen höchst unterschiedlich bieten.

Empowerment von Kindern und Familien

Die Lebenssituation von Heranwachsenden ist heute durch eine eigentümliche Spannung gekennzeichnet:

- Einerseits sind auch schon für Kinder und Jugendliche die Freiheitsgrade für die Gestaltung der eigenen individuellen Lebensweise sehr hoch.
 - Andererseits werden aber diese "Individualisierungschancen" erkauft durch die Lockerung von sozialen und kulturellen Bindungen. Der Weg in die moderne Gesellschaft ist, so gesehen, auch ein Weg in eine zunehmende soziale und kulturelle Ungewissheit, in moralische und wertemäßige Widersprüchlichkeit und in eine erhebliche Zukunftsunsicherheit.

Erwachsenwerden ist ein Projekt, das in eine Welt hineinführt, die zunehmend *unlesbar* geworden ist, für die unsere Erfahrungen und unsere Begriffe nicht ausreichen, um eine stimmige Interpretation oder eine verlässliche Prognose zu erreichen. Für diese Welt existiert kein Atlas, auf den Erwachsenen zurückgreifen könnten, um Heranwachsenden ihren möglichen Ort und den Weg dorthin erklären zu können.

Krise des Aufwachsens im gesellschaftlichen Umbruch

Krisen von Heranwachsenden sind nicht nur individuelle Probleme, sondern sind auch in dem gesellschaftlichen Rahmen ihrer Entstehung sichtbar und verstehbar zu machen. Die Krisen von Kindern und Jugendlichen verweisen auf einen dramatischen gesellschaftlichen Strukturwandel, auf den unsere gesamte Gesellschaft desorientiert reagiert. Für Heranwachsende gehen damit aber traditionelle soziale Einbettungen und Schutzfaktoren verloren und es bleibt zu fragen, welche Ressourcen und Kompetenzen wären für eine produktive und souveräne Lebensbewältigung notwendig wären.

Das Google-Krisenthermometer 2004

Lust	5.060.000	Krise und Alter	66.400
Spaß	2.360.000	Krise und Universität	62.000
Glück	1.400.000	Irakkrise	61.800
Angst	1.030.000	Krise und Schule	58.600
		Krise/Gemeinschaft	55.100
Krise	311.000	Krise und Werte	55.000
Krise/Deutschland	153.000	Krise und Gewalt	53.800
Krise und Politik	138.000	Krise und Gesundheit	44.600
Krise und Arbeit	116.000	Krise und Männer	44.200
Krise und USA	100.000	Krise und Jugend	39.600
Krise und Bildung	74.900	Krise und Terrorismus	25.300
Krise und Kinder	74.400	Pflegekrise	19.600
Krise und Frauen	71.900	Krise/Zuwanderung	7150

Das Google-Krisenthermometer 2007

Spaß	60.300.000	Krise und Bildung	1.840.000
Lust	56.000.000	Krise/Gesundheit	1.830.000
Angst	49.700.000	Krise und Alter	1.750.000
Glück	35.600.000	Irakkrise	1.650.000
Krise	11.800.000	Krise/Universität	1.640.000
Krise und USA	2.440.000	Krise und Männer	1.560.000
Krise und Politik	2.440.000	Krise und Gewalt	1.560.000
Krise/Deutschland	2.340.000	Krise und Jugend	1.420.000
Krise der Arbeit	2.020.000	Krise/Terrorismus	1.380.000
Krise und Familie	2.000.000	Krise und Klima	1.240.000
Krise/Wirtschaft	1.990.000	Krise und Armut	856.000
Krise und Kinder	1.910.000	Krise und Islam	766.000
Krise und Frauen	1.890.000	Krise und Rente	649.000
Krise und Schule	1.890.000	Krise/Ausländer	473.000

Das Google-Angstthermometer 2007

Lust	68.000.000	Zukunft	1.400.000
Spaß	66.300.000	Wirtschaft	1.320.000
Angst	59.900.000	Schule	1.300.000
Glück	38.900.000	Gesundheit	1.300.000
		Veränderung	1.270.000
Angst und ...		Männer	1.270.000
Kinder	2.580.000	Jugend	1.260.000
USA	1.970.000	Aids	1.250.000
Religion	1.960.000	Gewalt	1.250.000
Depression	1.720.000	Bildung	1.200.000
Irak	1.610.000	Universität	1.190.000
Tod	1.600.000	Islam	1.190.000
Alter	1.550.000	Ausländer	1.090.000
Energie	1.520.000	Armut	1.070.000
Deutschland	1.490.000	Terrorismus	620.000
Arbeit	1.420.000	Klimawandel	589.000
Frauen	1.430.000		

Die „entfesselte Welt“ des Anthony Giddens:

„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

Empowerment von Kindern und Familien



Empowerment von Kindern und Familien

BERNHARD BUEB

Lob der
DISZIPLIN
Eine Streitschrift

List



Normalitätskrise

Krisen können durch akute lebensverändernde Ereignisse ausgelöst werden, die für einzelne Personen oder Mikrosysteme die Alltagsnormalitäten gefährden können. Es gibt aber auch Krisen der Normalität selber, wenn sich die Grundlagen eines soziokulturellen Systems so verändern, dass bislang tragfähige Schnittmuster der Lebensgestaltung ihre Tauglichkeit verlieren. In einer solchen „*Normalitätskrise*“ befinden wir uns gegenwärtig und mit dem Blick auf Heranwachsende bedeutet diese Aussage, dass die Normalitätsannahmen, die in die Identitätsprojekte der Erwachsenenengeneration eingegangen sind, von Kindern und Jugendlichen nicht selbstverständlich als ihre eigenen Entwicklungsaufgaben wahrgenommen und als Grundlage für deren Bewältigung übernommen werden können.

Grundfragen

- In welcher Gesellschaft leben wir?
- Welche Identitätskonstruktionen werden in einer solchen Gesellschaft notwendig?
- Welche Ressourcen brauchen Heranwachsende zur produktiven Lebensbewältigung in einer solchen Gesellschaft?

Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit-Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur-Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

Empowerment von Kindern und Familien

In dem Maße, wie sich Menschen herauslösen aus vorgegebenen Schnittmustern der Lebensgestaltung und eher ein Stück eigenes Leben gestalten können, aber auch müssen, wächst die Zahl möglicher Lebensformen und damit die möglichen Vorstellungen von Normalität und Identität. Klar ist, dass die Grenzüberschreitungen nicht mehr das Devianzproblem darstellen, sondern sie beginnen zur Normalerfahrung unserer globalisierten Netzwerkgesellschaft zu werden. Andererseits sind die Freiheiten des einzelnen nicht grenzenlos. Er muss seine Grenzen selbst einziehen, er muss Grenzmanagement betreiben und dabei gibt es die neuen normativen Eckpunkte der (Hyper-) Flexibilität, der Fitness und der Mobilität, die nicht straflos vernachlässigt werden dürfen.

Empowerment von Kindern und Familien

Das ist die Botschaft der vom einzelnen geforderten geistigen, seelischen und körperlichen „Fitness“: Sei bereit, dich auf alles einzulassen! Aus diesem Diskurs werden Heranwachsende mit der Erwartung konfrontiert, dass sie bislang gesetzte Grenzen überschreiten können, ja müssen, wenn sie erfolgreich an dem gesellschaftlichen Wettbewerb um Chancen und Macht beteiligt sein wollen.

These

Identitätsarbeit hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Kinder und Jugendliche brauchen in ihrer Lebenswelt „Freiräume“, um sich selbst zu entwerfen und gestaltend auf ihren Alltag einwirken zu können. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

Identitätskonstruktionen in der Spätmoderne

fortlaufende
zeitliche, inhaltliche
und lebensweltliche
Verknüpfungsbarbeit

Erfahrungen in der
Familie

Identitätsangebote
der Medien

Erfahrungen in der
Schule

Stärken als Basis der Prävention

Identitätsrelevantes
Erfahrungsmuster
zum Zeitpunkt X

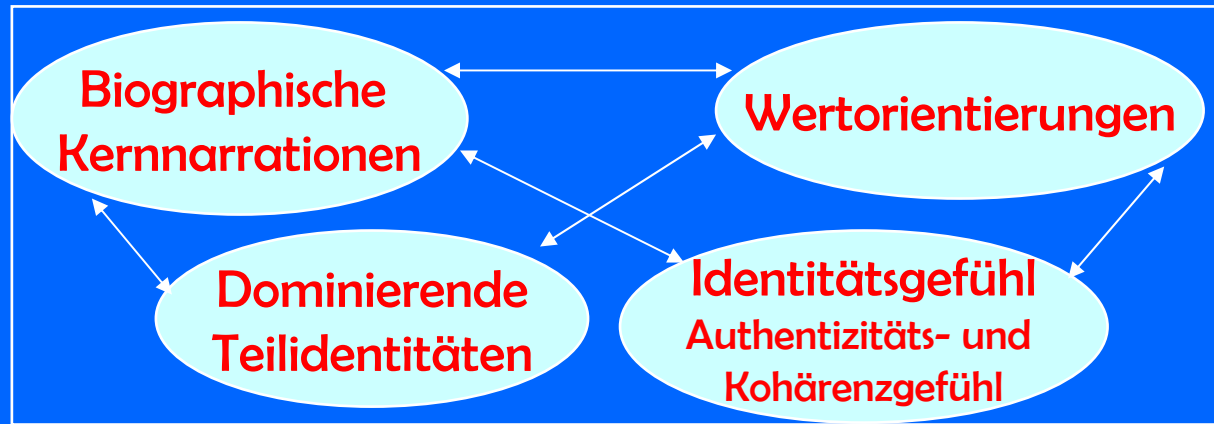


Soziale Anerkennung
Personale
Stärkung

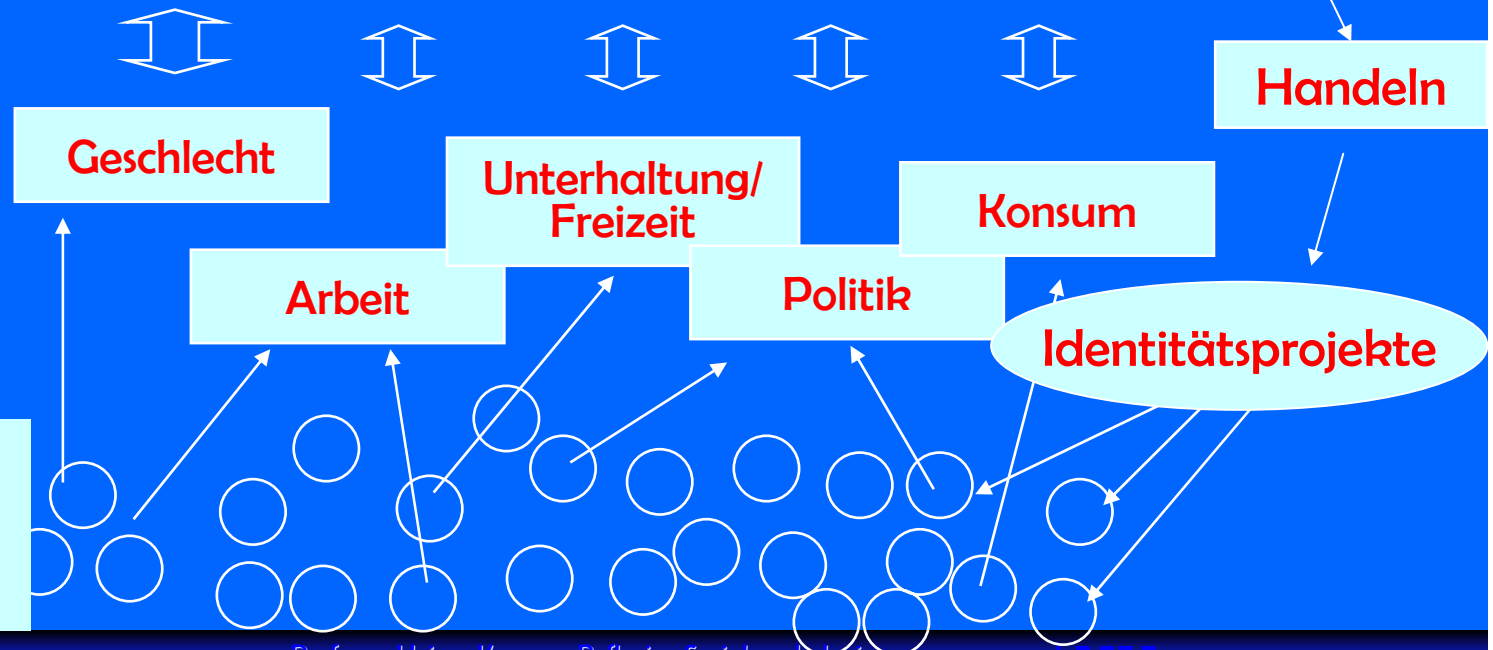
Erfahrungen im
Freundschaftsnetz

Identitätsarbeit als Patchworking

Ebene
Meta-
identität



Ebene
Teilidentitäten
z.B.



Ebene
situative Selbst-
thematizierungen

(= Viele einzelne situative Selbsterfahrungen)

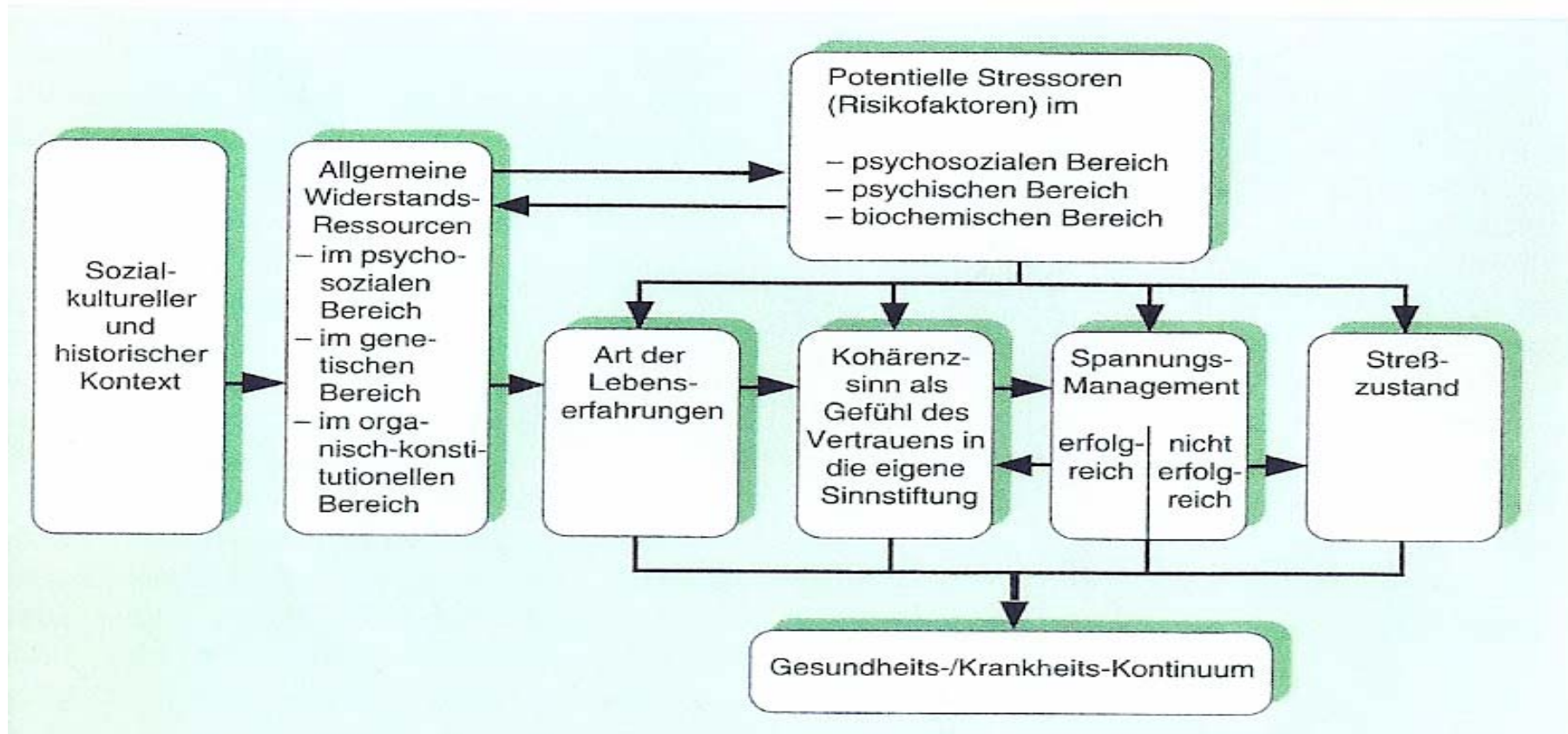
Empowerment von Kindern und Familien

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Was ist Salutogenese?

- Das Konzept stammt von Aaron Antonovsky.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Saluto für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
 - Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
- Von besonderer Relevanz ist der "*Kohärenzsinn*", die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

Empowerment von Kindern und Familien



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

Empowerment von Kindern und Familien

Kohärenz ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (Verstehbarkeit).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (Handhabbarkeit).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (Bedeutsamkeit).
 - Der Zustand der *Demoralisierung* bildet den Gegenpol zum Kohärenzsinn.

Empowerment von Kindern und Familien

Wie könnte man die Kohärenzdimensionen unter Bedingungen des aktuellen gesellschaftlichen Strukturwandels umreißen?

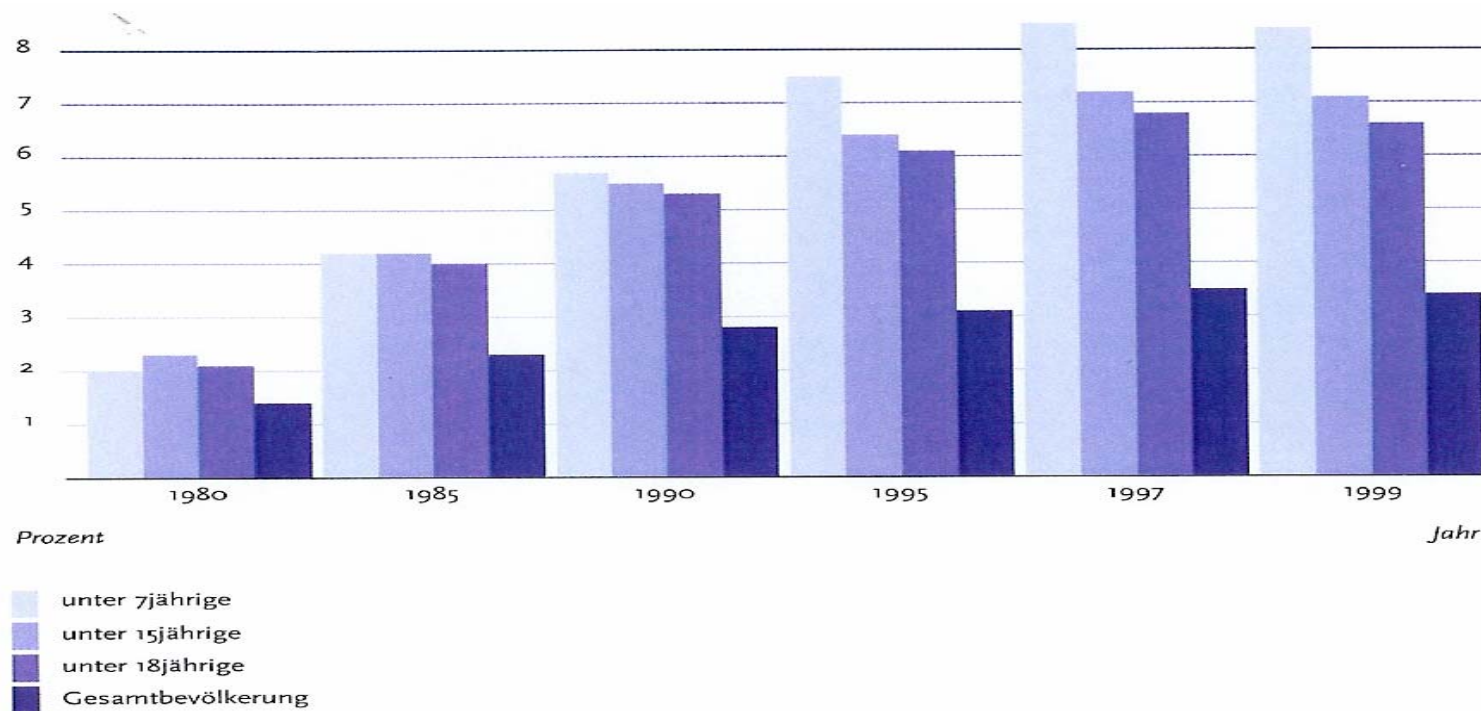
- **Verstehbarkeit:** Unsere globalisierte Welt ist „unübersichtlich“ (Habermas), zunehmend „unlesbar“ (Sennett) und „fluide“ (Bauman) geworden, die es immer schwerer machen, Zusammenhänge zu begreifen.
- **Handhabbarkeit:** Wir wissen denn überhaupt, welche Ressourcen heute benötigt, um ein selbst bestimmtes Leben zu führen? Zeigen nicht gerade die PISA-Ergebnisse, dass in unserem Land die Kompetenzen zur Lebensbewältigung zureichend vermittelt werden?
- **Bedeutsamkeit:** Die traditionellen Sinnsysteme (die großen „Meta-Erzählungen“ nennt sie Lyotard) verlieren an Glaubwürdigkeit und wir werden von neuen Menschen- und Weltbildern ein- und überholt (z.B. vom allseits flexiblen, mobilen Menschenkonzept der Neocons).
 - Demoralisierung nimmt zu!

Empowerment von Kindern und Familien

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Empowerment von Kindern und Familien

Sozialhilfeabhängigkeit von Kindern und Jugendlichen



Quelle: Robert-Koch-Institut (Hg.) (2001). Armut bei Kindern und Jugendlichen.

Empowerment von Kindern und Familien

Gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen (12 – 16 Jahre)
nach der sozialen Lebenslage (in Prozent; gerundet)

Gesundheitsindikatoren	Armutsguppe	Übrige	Odds-Ratio
Gesundheitszustand: Nicht sehr gut	12	7	1,8
Subjektives Wohlbefinden: Nicht sehr glücklich	20	11	2,1
Selbstbewusstsein: Selten / Nie	24	16	1,6
Hilflosigkeit: Häufig / Immer	9	4	2,3
Einsamkeit: Sehr / Ziemlich oft	16	9	1,9
Fühle mich allgem. schlecht: Öfters in der Woche	9	5	2,0
Schlafstörungen: Öfters in der Woche	25	20	1,4
Kopfschmerzen: Öfters in der Woche	14	12	***
Magenschmerzen. Öfters in der Woche	11	7	1.8
N=3272	588	2575	

Quelle: HBSC-Survey 1998; Universität Bielefeld

Empowerment von Kindern und Familien

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Migration Jugendgesundheit: Belastungen und Ressourcen

	DEUTSCHE			MIGRANTINNEN			INSGESAMT		
	Frauen	Männer	alle	Frauen	Männer	alle	Frauen	Männer	alle
Demoralisierung***	39,00	27,78	34,63	47,40	34,46	42,43	42,04	30,17	37,44
psychosomat. Sympt.	35,97	20,98	30,17	36,36	21,99	30,96	36,11	21,33	30,45
Krankheiten***	7,83	5,45	6,90	6,64	4,61	5,88	7,38	5,14	6,53
Fam. Belast.***	4,91	5,81	5,26	7,73	7,34	7,58	5,94	6,36	6,10
Schule	10,23	10,18	10,21	10,11	9,93	10,04	10,19	10,09	10,15
Arbeit	3,09	4,09	3,98	3,84	4,60	4,12	3,88	4,27	4,03
Kohärenz-sinn***	56,89	60,76	58,41	53,89	57,88	55,38	55,78	59,73	57,30

Empowerment von Kindern und Familien

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Empowerment von Kindern und Familien

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Sie müssen ihre eigene Lebenserzählung finden, die für sie einen kohärenten Sinnzusammenhang stiftet.
- Sie müssen in einer Welt der universellen Grenzüberschreitungen ihr eigenes „boundary management“ in bezug auf Identität, Wertehorizont und Optionsvielfalt vornehmen.
- Sie brauchen die „einbettende Kultur“ soziale Netzwerke und die soziale Kompetenz, um diese auch immer wieder mit zu erzeugen.
- Sie benötigen die erforderliche materielle Basissicherung, die eine Zugangsvoraussetzung für die Verteilung von Lebenschancen bildet.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der sie ihr Lebensprojekt verwirklichen wollen.
- Sie brauchen Kontexte der Anerkennung, die die basale Voraussetzung für eine gelingende Identitätsarbeit sind.
- Sie brauchen Voraussetzungen für den alltäglichen interkulturellen Diskurs, der in einer Einwanderungsgesellschaft alle Erfahrungsbereiche durchdringt.
- Sie müssen die Chance haben, in Projekten des bürgerschaftlichen Engagements zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen zu erwerben.

Empowerment von Kindern und Familien



**ICH KANN GANZ VIEL.
DU MUSST MICH NUR LASSEN.
MACH DICH STARK FÜR STARKE KINDER.**
Eine Initiative für benachteiligte junge Menschen.



Not sehen und handeln.
Caritas

Empowerment von Kindern und Familien

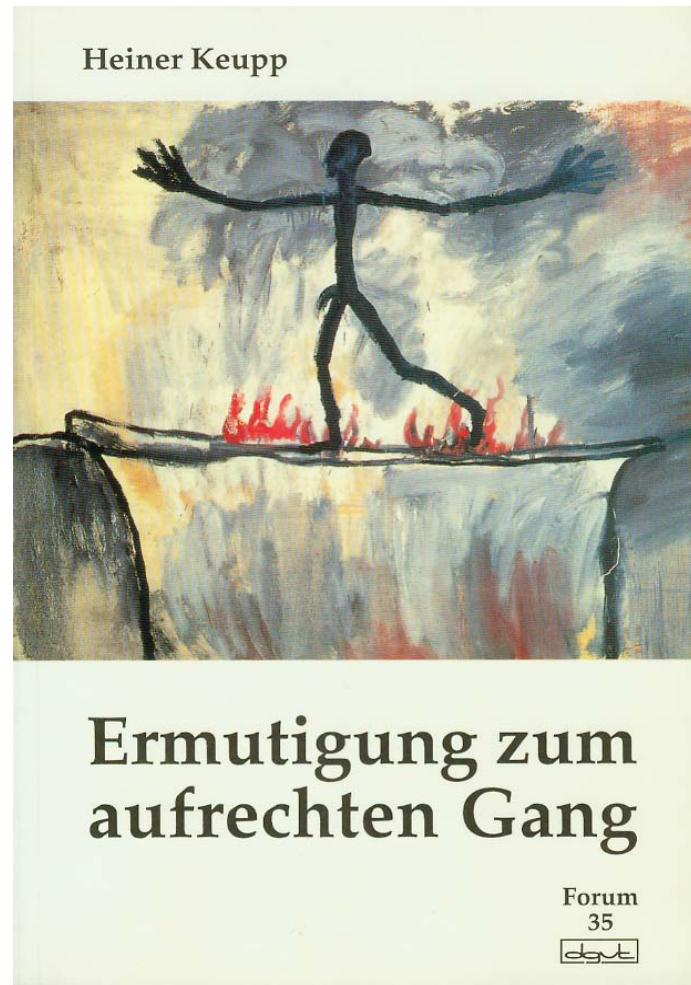


**OB ER ZEIGEN KANN, WAS WIRKLICH
IN IHM STECKT, LIEGT AN UNS ALLEN.
MACH DICH STARK FÜR STARKE KINDER.**
Eine Initiative für benachteiligte junge Menschen.



Not sehen und handeln.
Caritas

Empowerment von Kindern und Familien



Empowerment von Kindern und Familien

In Empowermentprozessen sollen Stärken von Menschen entdeckt und entwickelt werden; es sollen Möglichkeiten gefördert werden, Kontrolle über das eigene Leben zu gewinnen.

Grundlagen von Empowerment:

- Von einer Defizit- oder Krankheits- zu einer Ressourcen-Kompetenzperspektive
- Statt ExpertInnenlösungen geht es um Selbstorganisation
- Überwindung von "Demoralisierung" und Ermöglichung von Selbstwirksamkeit
- Ressourcenvermehrung durch gemeinschaftliches Handeln (Netzwerkförderung)

Empowerment kann auf der

- *Individuellen Ebene* (Überwindung von Resignation und Demoralisierung)
- *Gruppenebene* (z.B. Selbsthilfeinitiativen)
- *Strukturellen Ebene* (politische Veränderungen) wirken.

Empowerment von Kindern und Familien

Erfahrungsknoten im Empowerment-Lernprozess:

- Von der Defizit- oder Krankheitsperspektive zur Ressourcen- oder Kompetenzperspektive.
- Nicht professionelle Lösungen, sondern nur gelingende Selbstsorge kann handlungswirksam für ein Subjekt sein.
- Die Überwindung von Demoralisierung ist die Voraussetzung für Selbstsorge.
- Soziale Unterstützung in Selbsthilfe-Netzen ist eine zentrale Bedingung gelingender Selbstorganisation.
- Das Verhältnis von Professionellen und Betroffenen ist vielfach widersprüchlich. Genau in dem Austragen dieser Widersprüche stecken Entwicklungspotentiale.
- Unser Klientel sind nicht nur „Kinder in Not“, sondern auch „BürgerInnen mit Rechten“ und gleichzeitig gilt: „Rechte ohne Ressourcen zu besitzen, ist ein grausamer Scherz“ (Rappaport).

Abschlussthese

Sind denn nun Kinder erwünscht oder unerwünscht?

Sie sind erwünscht und unerwünscht zugleich! Die Mehrheit der jungen Erwachsenen hat den Wunsch, Kinder zu bekommen und gleichzeitig haben sie in ihrem Alltagsleben keinen Platz. Hier könnten gute Kinderbetreuungseinrichtungen wirksame Hilfe leisten. Wir wissen einigermaßen, was Heranwachsende brauchen, um selbstbestimmt ihr eigenes Leben in die Hand zu nehmen. Wir wissen aber auch, dass genau die Ressourcen, die dazu erforderlich sind, keine „nachwachsenden Rohstoffe“ sind. Der globalisierte Kapitalismus erzwingt immer mehr Leben- und Arbeitsformen, die solche Ressourcen benötigen und sie gleichzeitig vernichten. Die „Sperrigkeit“ und „Widerständigkeit“ von Kindern sollte Erwachsene ermuntern, „einbettende Kultur“ zu schaffen, in denen Eigensinn und Widerstand gefördert, gelebt und gegen die Imperative des „homo oeconomicus“ verteidigt wird.

Empowerment von Kindern und Familien

Zur Lage der Kinder in Industrieländern: die Rangliste im Überblick

Unicef-Studie:
An overview of
child well-being
in rich countries
(2007)

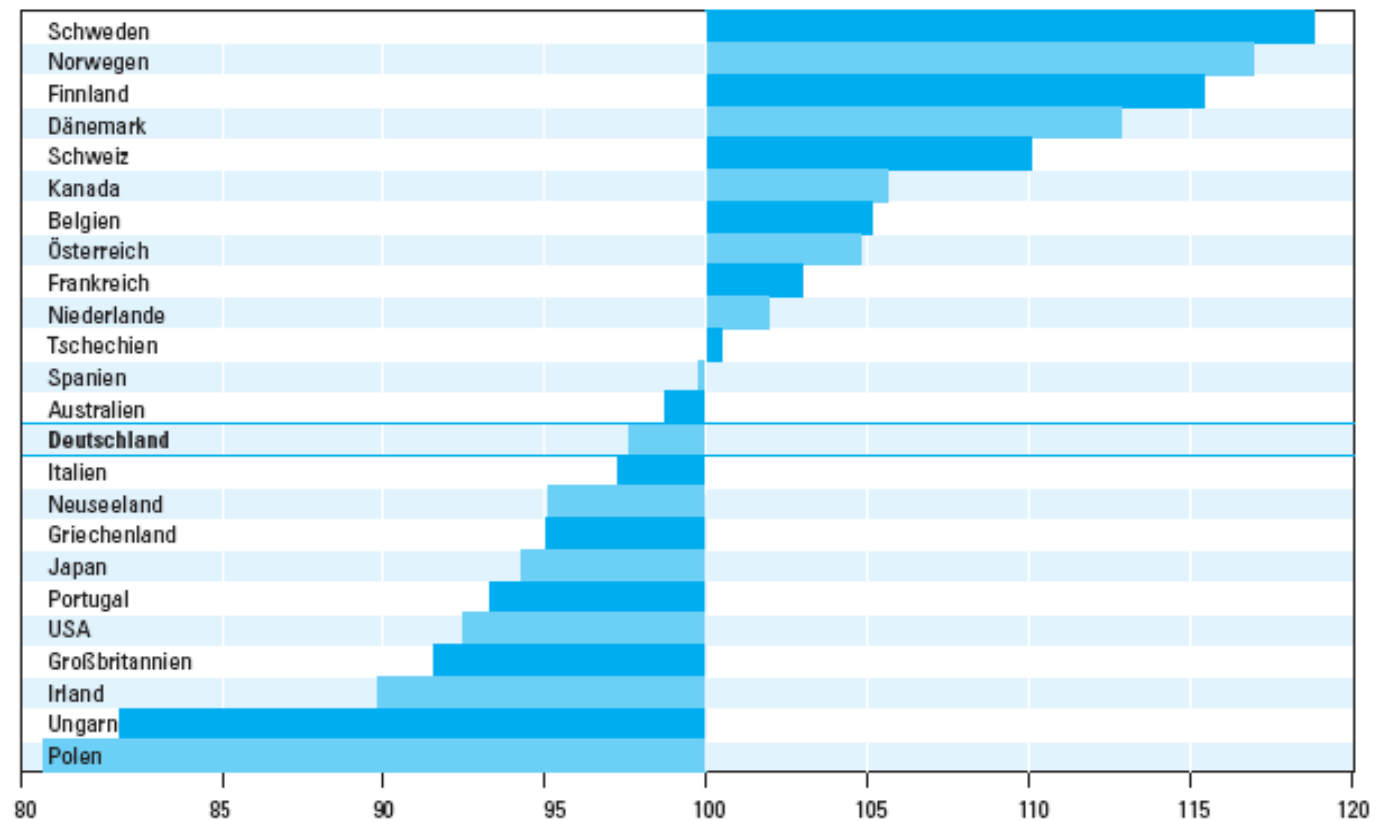
		Dimension 1	Dimension 2	Dimension 3	Dimension 4	Dimension 5	Dimension 6
	durchschnittlicher Rang für alle Dimensionen	Materielle Situation	Gesundheit	Bildung	Beziehungen zu Eltern und Gleichaltrigen	Lebensweise und Risiken	eigene Einschätzung
1. Niederlande	4.2	10	2	6	3	3	1
2. Schweden	5.0	1	1	5	15	1	7
3. Dänemark	7.2	4	4	8	9	6	12
4. Finnland	7.5	3	3	4	17	7	11
5. Spanien	8.0	12	6	15	8	5	2
6. Schweiz	8.3	5	9	14	4	12	6
7. Norwegen	8.7	2	8	11	10	13	8
8. Italien	10.0	14	5	20	1	10	10
9. Irland	10.2	19	19	7	7	4	5
10. Belgien	10.7	7	16	1	5	19	16
11. Deutschland	11.2	13	11	10	13	11	9
12. Kanada	11.8	6	13	2	18	17	15
13. Griechenland	11.8	15	18	16	11	8	3
14. Polen	12.3	21	15	3	14	2	19
15. Tschechien	12.5	11	10	9	19	9	17
16. Frankreich	13.0	9	7	18	12	14	18
17. Portugal	13.7	16	14	21	2	15	14
18. Österreich	13.8	8	20	19	16	16	4
19. Ungarn	14.5	20	17	13	6	18	13
20. USA	18.0	17	21	12	20	20	—
21. Großbritannien	18.2	18	12	17	21	21	20

Die Länder sind in der Reihenfolge aufgelistet, die ihrem durchschnittlichen Rang in allen sechs untersuchten Dimensionen entspricht. Ein hellblauer Hintergrund steht für einen Platz im oberen Drittel der Rangliste, mittleres Blau zeigt das mittlere Drittel an, Dunkelblau steht für ein Abschneiden im unteren Drittel der untersuchten Länder.

Empowerment von Kindern und Familien

Unicef-Studie:
An overview of
child well-being
in rich countries
(2007)

Materielle Situation von Kindern: Deutschland auf Platz 14 von 24 Industrienationen

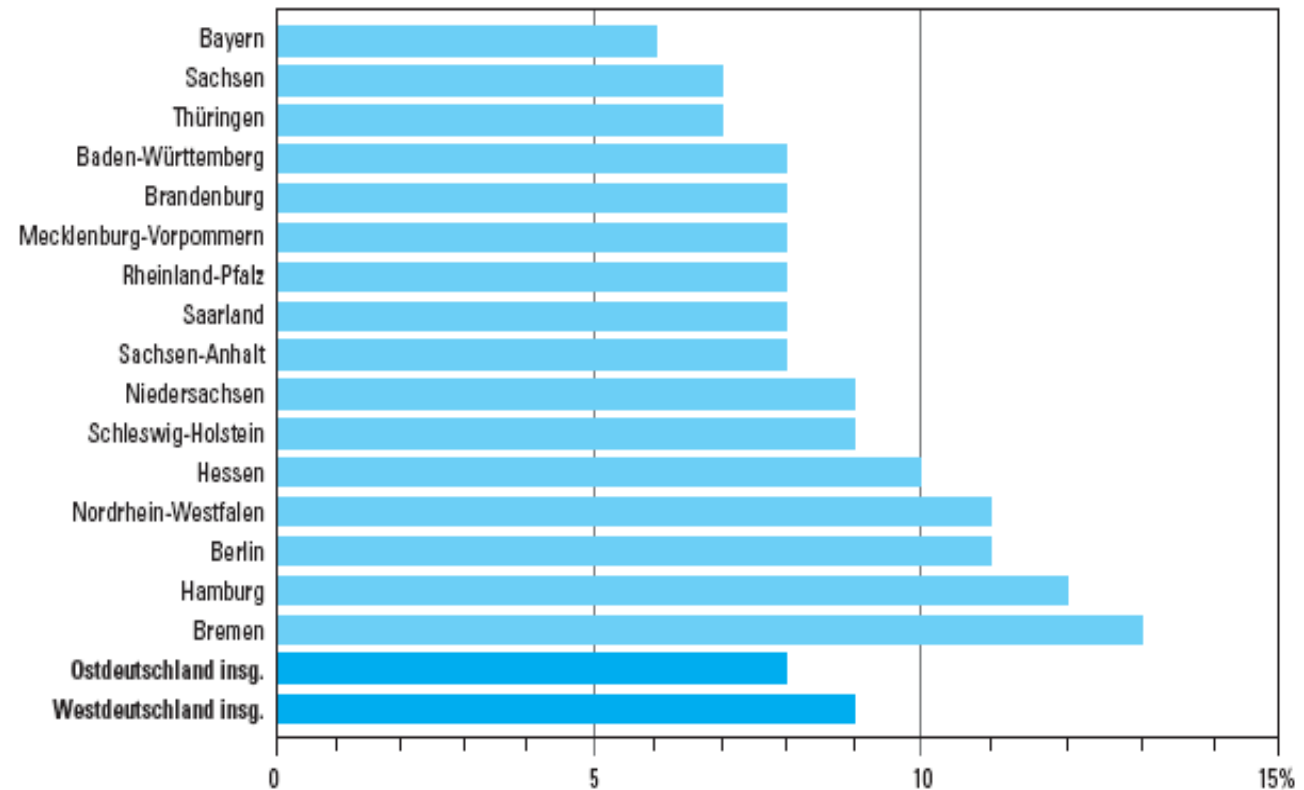


Für die Rangliste wurden Daten zu relativer Kinderarmut, Arbeitslosigkeit der Eltern und Mangelsituationen – z.B. hinsichtlich Urlaubsfahrten, Büchern oder einem Platz für Hausaufgaben – ausgewertet. Die Grafik zeigt die jeweilige Abweichung vom Durchschnittswert 100. Deutschland liegt dabei hinter Tschechien, Spanien und Australien auf Platz 14.

Empowerment von Kindern und Familien

Unicef-Studie:
An overview of
child well-being
in rich countries
(2007)

Relative Kinderarmut - gemessen am Durchschnitt des jeweiligen Bundeslandes



Als relativ arm wurden Familien eingestuft, deren Einkommen inklusive aller Sozialleistungen weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens im jeweiligen Bundesland (=50% des Medians vom durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen) beträgt. Abweichungen zur durchschnittlichen Armutsrate zur Grafik auf Seite 4 resultieren aus einer unterschiedlichen Gewichtung der Familienstruktur.

Empowerment von Kindern und Familien

Unicef-Studie:
An overview of
child well-being
in rich countries
(2007)

Zur Lage der Kinder in Deutschland: die Bundesländer im Vergleich

Bundesländer	durchschnittlicher Rang (nach vier Dimensionen)	Dimension 1 Materielle Situation	Dimension 2 Gesundheit	Dimension 3 Bildung	Dimension 4 Beziehungen zu Eltern und Gleichaltrigen	Dimension 5 Lebensweise und Risiken	Dimension 6 Eigene Einschätzung
Baden-Württemberg	2,3	1	1	3	4	k.A.	k.A.
Bayern	4,0	2	5	8	1	2	k.A.
Hessen	5,3	4	7	5	5	4	k.A.
Nordrhein-Westfalen	5,3	7	10	2	2	k.A.	k.A.
Sachsen	7,3	12	3	1	13	k.A.	k.A.
Rheinland-Pfalz	8,3	3	13	14	3	k.A.	k.A.
Hamburg	8,5	10	2	16	6	k.A.	k.A.
Niedersachsen	8,5	6	12	6	10	k.A.	k.A.
Brandenburg	8,8	11	8	4	12	1	k.A.
Saarland	9,0	8	14	7	7	k.A.	k.A.
Schleswig-Holstein	9,5	5	6	12	15	k.A.	k.A.
Thüringen	10,0	9	11	11	9	3	k.A.
Berlin	11	14	4	10	16	6	k.A.
Mecklenburg-Vorpommern	11,3	13	9	9	14	5	k.A.
Sachsen-Anhalt	13,5	15	15	13	11	k.A.	k.A.
Bremen	13,8	16	16	15	8	k.A.	k.A.

Die Bundesländer sind in der Reihenfolge aufgelistet, die ihrem durchschnittlichen Rang in vier Dimensionen entspricht. Zur eigenen Einschätzung der Kinder gibt es keine Daten auf Ebene der Bundesländer, in der Dimension Lebensweise und Risiken liegen nur für sechs Bundesländer Daten vor. Ein hellblauer Hintergrund steht für einen Platz im oberen Drittel der Rangliste, mittleres Blau zeigt das mittlere Drittel an Dunkelblau steht für ein Abschneiden im unteren Drittel der Bundesländer. (k.A.: keine Angabe)